This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

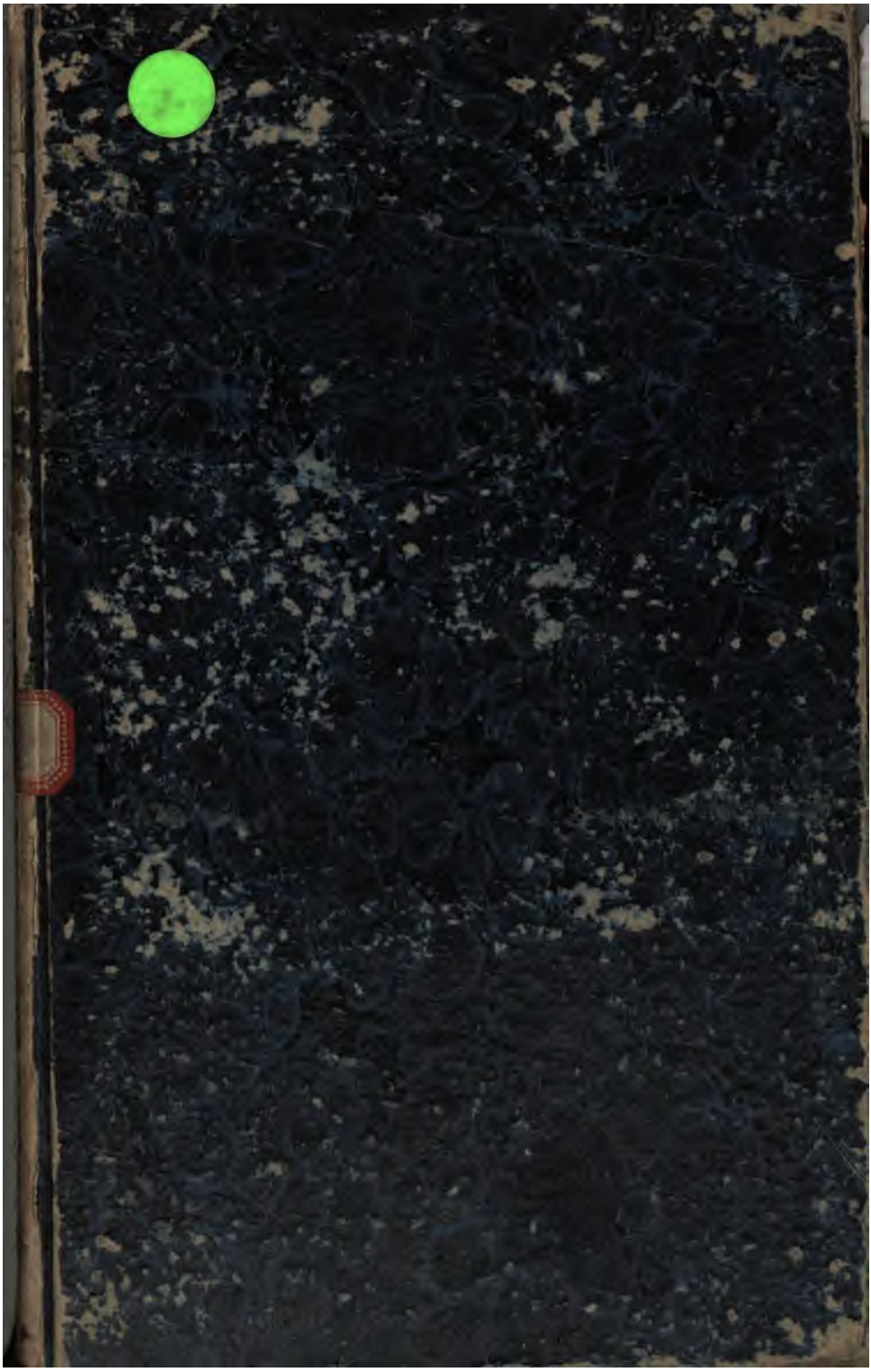
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



E. DORSCH, M. D.
Monroe, Mich.

THE DORSCH LIBRARY.

The private Library of Edward Dorsch, M. D., of Monroe, Michigan, presented to the University of Michigan by his widow, May, 1888, in accordance with a wish expressed by him.

Ueber

37230

die Atellanischen Schauspiele der Römer.

Ein Versuch

von

Carl Ernst Schober,
Mitglied des philologischen Seminar's zu Breslau.

Leipzig,
bei C. H. F. Hartmann.
1825.

Ueber

37230

die Atellanischen Schauspiele der Römer.

Ein Versuch

von

Carl Ernst Schober,
Mitglied des philologischen Seminar's zu Breslau.

Leipzig,
bei C. H. F. Hartmann.
1825.

So viel mir bekannt iſt, hat in neuſter Zeit noch niemand die atellaniſchen Schauſpiele zum Gegenſtande einer umfaſſenderen Darſtellung gemacht, obgleich die Sache nach meiner Meinung wohl einer Berückſichtigung würdig iſt. Denn wenn man als wahr annehmen darf, daß von der geiſtigen Eigenthümlichkeit eines Volkes nichts ſo ſprechend zeugt, als der Charakter ſeiner dramatiſchen Beluſtigungen, ſo leuchtet ein, daß in dieſer Hinſicht für die Beurtheilung der Römer nicht ſowohl die griechiſch-römiſchen Schauſpiele als bloße Nachbilder fremder Originale, ſondern vielmehr die Atellanen und ihre Exodien von Bedeutſamkeit ſeyn können, weil in ihnen die Uranfänge eines ächt volksthümlichen Drama's enthalten ſind, welches, auf italiſchem Boden erwachſen, trotz der Herrſchaft des Griechenthumes lange in Rom beſtand, und endlich nach einer Unterbrechung von Jahrhunderten ſelbſt bei den neueren Völkern Italiens in ſeinen Grundzügen wieder ins Leben trat.

Aber leider hat uns das neidiſche Geſchick kein ſolches Drama erhalten, aus welchem wir über ſein Weſen im Allgemeinen völlige Aufklärung ſchöpfen könnten,

und selbst die Nachrichten der Alten sind darüber so dürftig und unvollständig, daß sich meist nur durch gewagte Vermuthungen einiges Licht über die Dunkelheit der Sache verbreiten läßt. Da mir nun keineswegs unbekannt ist, wie leicht unter solchen Umständen der ungeübte Forscher durch irgend eine vorgefaßte Meinung auf Abwege geleitet wird, so wage ich eine neue Zusammenstellung und Erläuterung der vorhandenen Notizen nur in der Hoffnung, durch Anregung mancher streitigen Punkte von hellen Sehenden Berichtigungen meiner Ansicht zu erhalten, die einer künftigen Bearbeitung, womit ich die Fragmente der Atellanen zu verbinden denke, zur Richtschnur dienen sollen.

Die Kulturgeschichte des römischen Volkes zeigt uns, daß das Interesse für dramatische Kunst, wie überhaupt alle feinere geistige Bildung erst spät bei ihm erwachte, und wegen seiner politischen Verhälnisse nicht füglich früher erwachen konnte, da innere und äußere Kämpfe in stetem Wechsel die allgemeine Aufmerksamkeit fesselten, und alle körperlichen und geistigen Kräfte des patriotischen Bürgers in Anspruch nahmen. Daher standen selbst die Beschäftigungen der Mußezeit und die ruhige Feier festlicher Tage mit ihrem Krieggewohnten Leben in Beziehung und die Spiele des Circus ergötzten das Auge des Römers durch den Anblick erprobter Fertigkeit in kriegerischen Uebungen. Sie waren das einzige Schauspiel, welches man kannte, und würden es vielleicht noch lange geblieben seyn, wenn nicht der Drang der Umstände die Bekanntschaft mit etwas Neuem herbeigeführt hätte. Es

war nämlich, wie Livius *) erzählt, unter dem Consulate des C. Sulpicius Peticus und C. Licinius Stolo im J. R. 391 eine Pest ausgebrochen, die weder durch menschliche Klugheit, noch durch Anflehung göttlicher Hülfe gehoben werden konnte. Außer den gewöhnlichen Mitteln, den Zorn der unsterblichen Götter zu besänftigen, (denn dem Aberglauben jener Zeit galten solche Unglücksfälle für Zeichen des göttlichen Unwillens) soll man damals auch zur Einführung der scenischen Spiele seine Zuflucht genommen haben. Diese waren aber anfangs von geringer Bedeutung, denn sie bestanden nur in pantomimischen Tänzen, welche von etruscischen zu diesem Zwecke berufenen Schauspielern nach den Weisen der Flöte nicht ohne eine gewisse Anmuth und Zierlichkeit der Bewegungen aufgeführt wurden. Durch die Neuheit der Sache angelockt machten die römischen Jünglinge den Versuch sie nachzuahmen, und belustigten sich

*) Liv. VII. c. 2. . . . . C. Sulpicio Petico et C Licinio Stolone coss. pestilentia fuit, eo nihil dignum memoria actum, nisi quod pacis Deum exposcendae causa tertio tum post conditam urbem lectisternium fuit, et quum vis morbi, nec humanis consiliis, nec ope divina levaretur, victis superstitione animis, ludi quoque scenici, nova res bellicoso populo (nam circi modo spectaculum fuerat) inter alia coelestis iras placamina instituti dicuntur. Caeterum parva quoque, (ut ferme principia omnia) et ea ipsa peregrina res fuit. Sine carmine ullo, sine imitandorum carminum actu, ludiones ex Etruria acciti, ad tibicinis modos saltantes haud indecoros motus, more Tusco dabant imitari deinde eos juventus, simul inconditis inter se jocularia fundentes versibus, coepere; . . . .

dabei durch die Ausbrüche einer scherzhaften Laune, indem sie sich spottend unter einander in rohen Versen durchzogen. Dieser Zusatz zu den Pantomimen der Etrusker war aber keineswegs, wie mir wenigstens scheint, eine neue, der römischen Jugend eigene Erfindung, sondern ein bei den Landleuten üblicher Gebrauch, die, nach der Aussage des Virgil *) und Horaz **) bei ländlichen Festen ihre Unterhaltung darin fanden, sich unter einander in rohen Versen zu verspotten. Diese Sitte, welche zu nahe vor Augen lag, um unbekannt geblieben zu seyn, scheinen mir die Römer aufgenommen und mit den etruskischen Tänzen verbunden zu haben. Dabei leuchtet übrigens von selbst ein, daß diese Tänze zuerst eingeführt als eine religiöse Handlung zur Sühne des göttlichen Zornes, bei der Anwendung, welche später die ausgelassene Jugend von ihnen machte, einen gänzlich veränderten Character gewinnen mußten. Man mochte aus ihnen aber nur die Weisung entnommen haben, wie sich am passendsten die

*) Virg. Georg II. 385.

Nec non Ausonii, Troja gens missa, coloni
Versibus incomtis ludunt risuque soluto
Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis,

**) Horaz. Ep. II. 1.

Agricolae prisci, fortes, parvoque beati
Condita post frumenta, levantes tempore festo
Corpus et ipsum animum spe finis dura ferentem
Cum sociis operum, pueris, et conjuge fida,
Tellurem porco, Silvanum lacte piabant,
Floribus et vino Genium, memorem brevis aevi.
Fescennina per hunc inventa licentia morem
Versibus alternis opprobria rustica fudit.

Leidenschaften und mannichfachen Stimmungen des Gemüthes durch Tanz ausdrücken ließen, und da man, wie Livius sagt *), bemüht war, die körperlichen Bewegungen mit dem Sinne der Worte in Uebereinstimmung zu bringen, so konnten daraus nur groteske Tänze hervorgehen, die freilich ganz geeignet waren, das Lächerliche zu erhöhen. Ohne Zweifel diente diese Posse anfangs blos zur Belustigung einzelner geselliger Kreise, da die jungen Leute, unter denen sich doch gewiß auch manche von Stande befanden, schwerlich geneigt seyn möchten, regelmäßig aufzutreten, und dem großen Haufen zum Schauspiele zu dienen. Doch als nach häufiger Uebung die Sache an Kunst und Regelmäßigkeit gewann, und so allgemeinen Beifall fand, daß sie zur Oeffentlichkeit gelangte, traten die Jünglinge zurück, und überließen die Aufführung dieses Drama's einer eigenen Klasse von Schauspielern **), welche sich allmählich so weit vervollkommneten, daß sie Saturen, Possenspiele mannichfachen Inhaltes, in gefeilteren Versarten mit einer durch die Weise der Flöte geleiteten Deklamation und mit passenden körperlichen Bewegungen aufführen konnten.

---

*) Livius. *Nec absoni a voce motus.*

**) Liv. a. a. O. Accepta itaque res, saepiusque usurpando excitata, vernaculis artificibus; quia hister Tusco verbo ludio vocabatur, nomen histrionibus inditum: qui non sicut ante Fescennino versu similem incompositum temere ac rudem alternis jaciebant; sed impletas modis saturas descripto jam ad tibicinem cantu, motuque congruenti peragebant.

dabei durch die Ausbrüche einer ſcherzhaften Laune, indem ſie ſich ſpottend unter einander in rohen Verſen durchzogen. Dieſer Zuſatz zu den Pantomimen der Etrusker war aber keineswegs, wie mir wenigſtens ſcheint, eine neue, der römiſchen Jugend eigene Erfindung, ſondern ein bei den Landleuten üblicher Gebrauch, die, nach der Ausſage des Virgil *) und Horaz **) bei ländlichen Feſten ihre Unterhaltung darin fanden, ſich unter einander in rohen Verſen zu verſpotten. Dieſe Sitte, welche zu nahe vor Augen lag, um unbekannt geblieben zu ſeyn, ſcheinen mir die Römer aufgenommen und mit den etruskiſchen Tänzen verbunden zu haben. Dabei leuchtet übrigens von ſelbſt ein, daß dieſe Tänze zuerſt eingeführt als eine religiöſe Handlung zur Sühne des göttlichen Zornes, bei der Anwendung, welche ſpäter die ausgelaſſene Jugend von ihnen machte, einen gänzlich veränderten Character gewinnen mußten. Man mochte aus ihnen aber nur die Weiſung entnommen haben, wie ſich am paſſendſten die

*) Virg. Georg II. 385.

Nec non Ausonii, Troja gens missa, coloni
Versibus incomtis ludunt risuque soluto
Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis,

**) Horaz. Ep. II. 1.

Agricolae prisci, fortes, parvoque beati
Condita post frumenta, levantes tempore festo
Corpus et ipsum animum spe finis dura ferentem
Cum sociis operum, pueris, et conjuge fida,
Tellurem porco, Silvanum lacte piabant,
Floribus et vino Genium, memorem brevis aevi.
Fescennina per hunc inventa licentia morem
Versibus alternis opprobria rustica fudit.

Leidenschaften und mannichfachen Stimmungen des Gemüthes durch Tanz ausdrücken ließen, und da man, wie Livius sagt *), bemüht war, die körperlichen Bewegungen mit dem Sinne der Worte in Uebereinstimmung zu bringen, so konnten daraus nur groteske Tänze hervorgehen, die freilich ganz geeignet waren, das Lächerliche zu erhöhen. Ohne Zweifel diente diese Posse anfangs blos zur Belustigung einzelner geselliger Kreise, da die jungen Leute, unter denen sich doch gewiß auch manche von Stande befanden, schwerlich geneigt seyn möchten, regelmäßig aufzutreten, und dem großen Haufen zum Schauspiele zu dienen. Doch als nach häufiger Uebung die Sache an Kunst und Regelmäßigkeit gewann, und so allgemeinen Beifall fand, daß sie zur Oeffentlichkeit gelangte, traten die Jünglinge zurück, und überließen die Aufführung dieses Drama's einer eigenen Klasse von Schauspielern **), welche sich allmählich so weit vervollkommneten, daß sie Saturen, Possenspiele mannichfachen Inhaltes, in gefeilteren Versarten mit einer durch die Weise der Flöte geleiteten Deklamation und mit passenden körperlichen Bewegungen aufführen konnten.

---

*) Livius. *Nec absoni a voce motus.*

**) Liv. a. a. O. Accepta itaque res, saepiusque usurpando excitata, vernaculis artificibus; quia hister Tusco verbo ludio vocabatur, nomen histrionibus inditum: qui non sicut ante Fescennino versu similem incompositum temere ac rudem alternis jaciebant; sed impletas modis saturas descripto jam ad tibicinem cantu, motuque congruenti peragebant.

Wenn Jemand hier die Frage aufwürfe, ob aus diesen Anfängen des römischen Schauspieles bei ungehindertem Fortgange ihrer Bildung jemals etwas der griechischen Komödie Aehnliches hervorgegangen seyn würde, so möchte ich dieselbe eher verneinend als bejahend beantworten; denn beinahe 120 Jahre begnügte man sich mit jener Satura, ohne daß man je den Versuch machte, ihr einen inneren dramatischen Zusammenhang zu geben; ja man schien vielmehr eben in jener bunten Mischung der behandelten Gegenstände, die jeden Augenblick neuen Stoff zum Lachen darbot, einen besondern Reiz zu finden. Auch muß man in der That eingestehen, daß für Leute, die unempfindlich für den feineren Genuß, welchen der Gebildete in der Betrachtung eines kunstmäßig durchgeführten Dichterwerkes findet, nur Erschütterung des Zwergfelles suchen, eben diese Form des Lustspieles am meisten zur Erreichung ihres Hauptzweckes geeignet ist, da sie, durch keine Fesseln der Einheit des Ortes und der Zeit gebunden, einer ausgelassenen Laune freien Spielraum läßt, in dem Gebiete des Scherzes und des Spottes umherzuschweifen, und selbst durch die überraschende Kühnheit ihrer Uebergänge zu den verschiedenartigsten Gegenständen die Zuschauer zu ergötzen.

Um das Jahr 514 machte Livius Andronicus *) den ersten Versuch mit der Einführung des kunstmäßigen grie-

*) Livius post aliquot annos — ab saturis ausus est primus argumento fabulam serere —
— lege hac fabularum ab risu ac soluto joco res avocabatur, et ludus in artem paulatim verterat.

chiſchen Drama's und fand theils wegen der Neuheit der Sache, theils weil ſich wirklich hier und da ein lebhafteres Intereſſe für die Leiſtungen der Griechen zu zeigen begann, ſo vielen Beifall, daß die alte Satura von der Bühne verdrängt wurde. Indeß wenn man auch zu jenen Zeiten in Rom eine gewiſſe Vorliebe für die Trefflichkeit griechiſcher Kunſt hegen zu müſſen glaubte, um dadurch die Meinung eines verfeinerten Geſchmackes zu wecken, ſo war es doch mit Ausnahme einzelner Männer, welche den höchſten Genuß in der Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften fanden, im Allgemeinen mit dieſem Eifer nie rechter Ernſt, ja der Nationalſtolz nahm ſogar Aergerniß daran, von einem Volke lernen zu ſollen, welches man wegen der Tiefe ſeines ſittlichen und politiſchen Standpunktes ſo ſehr verachtete. Daher ſuchte der Römer ſeinen Widerwillen gegen alles Griechenthum, oder überhaupt gegen ein tieferes Eindringen in die Wiſſenſchaft hinter dem patriotiſchen Grunde zu verbergen, daß er als Bürger, weil eben jene rein wiſſenſchaftliche Richtung die Griechen um ihre politiſche Exiſtenz gebracht habe, ſich vor ähnlichem Abwege bewahren müſſe, und wenn Salluſt *) noch den Marius zum Volke nicht ohne eine gewiſſe Selbſtgefälligkeit, als rühme er ſich einer anerkannt guten Eigenſchaft, ſagen läßt: Neque litteras graecas didici, parum placebat, eas dicere, quippe quae auctoribus ad virtutem nihil profuerunt; ſo glaube ich, daß er nicht blos die Meinung des

*) Bell. Jug. c. 85.

Wie lange sich nun diese Satura selbstständig erhalten habe, ist nicht bekannt, wir wissen nur soviel, daß sie später blos als Nachspiel meist in Verbindung mit den Atellanen aufgeführt worden sey *).

Diese atellanischen Schauspiele, nach den einstimmigen Zeugnissen alter Schriftsteller von den Oskern erfunden, erhielten von der Stadt Atella, heute St. Arpino, ein Dorf 2 Meilen von Aressa in der Terra di Livaro, wo sie zuerst aufgeführt wurden, ihren Namen **). Der Zeitpunkt ihrer Erfindung, ohne Zweifel in hohem Alterthume zu suchen, kann aus Mangel an Nachrichten nicht ermittelt werden, und scheint selbst den Römern unbekannt gewesen zu seyn. Eben so wenig finden wir über die Art ihrer Entstehung und über ihre Beschaffenheit, so lange sie Eigenthum der Osker waren, irgend eine bestimmte Andeutung; ja selbst die Zeit ihrer Verpflanzung nach Rom läßt sich nicht mit Zuverlässigkeit angeben; denn obgleich eine frühe Bekanntschaft mit den Völkern Campaniens ***) die Ansicht vieler zu empfehlen scheint,

*) Liv. Iuventus — ipsa inter se more antiquo ridicula intexta versibus jactitare coepit, quae inde exodia postea appellata, consertaque fabellis potissimum Atellanis sunt.

**) Liv. genus ludorum ab Oscis acceptum.

Val. Maxim. II 4, Atellani ludi ab Oscis acciti sunt.

Diomed. III, p. 487. ed. Putsch a civitate Oscorum Atella, in qua primum coeptae, Atellaniae dictae sunt.

Donat. de trag. et comoed. Atellanae a civitate Campaniae, ubi actae sunt plurimae.

Tacit. Annal. IV, 14. Oscum quondam ludicrum.

***) Schon im J. R. 412 wurde ein Bündniß mit denselben geschlossen, dem gemäß sie sich den Römern unterwarfen und in

welche die Einführung der Atellanen noch vor die Aufnahme des griechiſchen Drama's ſetzen, ſo glaube ich doch, daß eine genaue Berückſichtigung der Winke, welche Livius in der oft angeführten Stelle giebt, uns nöthigen, damit nicht über das Zeitalter des Livius Andronicus hinauszugehen. Wenn er nehmlich in ſeiner hiſtoriſchen Entwickelung des Urſprunges und der Fortbildung des römiſchen Schauſpielweſens noch Erwähnung der aus Etrurien entlehnten pantomimiſchen Tänze die Entſtehung und allmählige Vervollkommung der Satura, ohne irgend eines anderen dramatiſchen Elementes zu gedenken, zeigt, und dann verſichert, daß Livius zuerſt gewagt habe, eine beſtimmte Fabel zu behandeln, ſo widerlegt er wohl den Glauben an das Daſeyn der Atellane in dieſer Periode, welches er unmöglich ſo ganz mit Stillſchweigen übergehen konnte, hinlänglich, es wäre denn, daß man lieber die Meinung A. W. Schlegels theilen wollte, welcher in ſeinen Vorleſungen über dramatiſche Kunſt und Literatur *) die Identität der Atellane und Satura be-

---

in ihre Städte römiſche Beſatzungen gegen die Einfälle der Samniter aufnahmen.

Liv. VII. 31, 38. populum Campanum urbemque Capuam, agros — in vestram — ditionem dedimus. c. 38. precantibus datum, ut praesidium eo in hiberna mitteretur, quo Samnitium excursiones arcerentur.

*) Thl. II. p. 6. „Die älteſten geſprochenen Schauſpiele, die „ſogenannten atellaniſchen Fabeln entlehnten die Römer von „den Oskern, den Urbewohnern Italiens. Bei dieſen Satu„ren (ſo hießen ſie, weil es anfänglich improviſirte Poſſen„ſpiele ohne dramatiſchen Zuſammenhang waren, denn Satura „bedeutet ein Allerlei) hatte es ſein Bewenden, bis mit dem

Wie lange sich nun diese Satura selbstständig erhalten habe, ist nicht bekannt, wir wissen nur soviel, daß sie später blos als Nachspiel meist in Verbindung mit den Atellanen aufgeführt worden sey *).

Diese atellanischen Schauspiele, nach den einstimmigen Zeugnissen alter Schriftsteller von den Oskern erfunden, erhielten von der Stadt Atella, heute St. Arpino, ein Dorf 2 Meilen von Aressa in der Terra di Livaro, wo sie zuerst aufgeführt wurden, ihren Namen **). Der Zeitpunkt ihrer Erfindung, ohne Zweifel in hohem Alterthume zu suchen, kann aus Mangel an Nachrichten nicht ermittelt werden, und scheint selbst den Römern unbekannt gewesen zu seyn. Eben so wenig finden wir über die Art ihrer Entstehung und über ihre Beschaffenheit, so lange sie Eigenthum der Osker waren, irgend eine bestimmte Andeutung; ja selbst die Zeit ihrer Verpflanzung nach Rom läßt sich nicht mit Zuverlässigkeit angeben; denn obgleich eine frühe Bekanntschaft mit den Völkern Campaniens ***) die Ansicht vieler zu empfehlen scheint,

*) Liv. Iuventus — ipsa inter se more antiquo ridicula intexta versibus jactitare coepit, quae inde exodia postea appellata, consertaque fabellis potissimum Atellanis sunt.

**) Liv. genus ludorum ab Oscis acceptum.

Val. Maxim. II 4, Atellani ludi ab Oscis acciti sunt.

Diomed. III, p. 487. ed. Putsch a civitate Oscorum Atella, in qua primum coeptae, Atellaniae dictae sunt.

Donat. de trag. et comoed. Atellanae a civitate Campaniae, ubi actae sunt plurimae.

Tacit. Annal. IV, 14. Oscum quondam ludicrum.

***) Schon im J. R. 412 wurde ein Bündniß mit denselben geschlossen, dem gemäß sie sich den Römern unterwarfen und in

welche die Einführung der Atellanen noch vor die Aufnahme des griechischen Drama's setzen, so glaube ich doch, daß eine genaue Berücksichtigung der Winke, welche Livius in der oft angeführten Stelle giebt, uns nöthigen, damit nicht über das Zeitalter des Livius Andronicus hinauszugehen. Wenn er nehmlich in seiner historischen Entwickelung des Ursprunges und der Fortbildung des römischen Schauspielwesens noch Erwähnung der aus Etrurien entlehnten pantomimischen Tänze die Entstehung und allmählige Vervollkommung der Satura, ohne irgend eines anderen dramatischen Elementes zu gedenken, zeigt, und dann versichert, daß Livius zuerst gewagt habe, eine bestimmte Fabel zu behandeln, so widerlegt er wohl den Glauben an das Daseyn der Atellane in dieser Periode, welches er unmöglich so ganz mit Stillschweigen übergehen konnte, hinlänglich, es wäre denn, daß man lieber die Meinung A. W. Schlegels theilen wollte, welcher in seinen Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur *) die Identität der Atellane und Satura be-

---

in ihre Städte römische Besatzungen gegen die Einfälle der Samniter aufnahmen.

Liv. VII. 31, 38. populum Campanum urbemque Capuam, agros — in vestram — ditionem dedimus. c. 38. precantibus datum, ut praesidium eo in hiberna mitteretur, quo Samnitium excursiones arcerentur.

*) Thl. II. p. 6. „Die ältesten gesprochenen Schauspiele, die „sogenannten atellanischen Fabeln entlehnten die Römer von „den Oskern, den Urbewohnern Italiens. Bei diesen Satu„ren (so hießen sie, weil es anfänglich improvisirte Possen„spiele ohne dramatischen Zusammenhang waren, denn Satura „bedeutet ein Allerlei) hatte es sein Bewenden, bis mit dem

hauptet, die ihm schwerlich jemand auch nach einer blos oberflächlichen Ansicht der Worte des Livius zugestehen möchte. Mir scheint für die Entscheidung der Frage der Umstand, daß auch diese Atellanen anfangs von den römischen Jünglingen aufgeführt wurden *), von besonderer Wichtigkeit, denn er giebt der Vermuthung Wahrscheinlichkeit, daß ihre Einführung in Rom zu jener Zeit geschah, wo diese sich eben der verlassenen Satura wieder angenommen hatten, und daher bei der nahen Verwandtschaft beider Gattungen, die ich in der Folge Gelegenheit haben werde hervorzuheben, um so eher veranlaßt werden konnten, sie mit einander in der Darstellung zu verbinden.

Die Nachrichten der Alten, welche uns über das Wesen des atellanischen Schauspieles in Beziehung auf

---

„Livius Andronicus, über 500 Jahre nach Erb. Roms die Nachahmung der Griechen und die Einführung der regelmäßigen Gattungen, nämlich der Tragödie und neueren Comödie (die alte war der Uebertragung nicht empfänglich) ihren Anfang nahm."

War die Satura von den Oskern entlehnt und erhielt, wie aus Schlegels Ansicht nothwendig folgt, erst nach der Einführung des griechischen Drama's und wohl auch durch dessen Einfluß ihre festere Gestaltung, warum erwähnt Livius, da er doch eben von einem aus der Fremde entlehnten Gegenstande spricht, kein Wort davon, sondern äußert sich vielmehr so, daß der Gegensatz des Fremden und Einheimischen klar hervortritt! Woher auch später auf einmal der Name atellanische Fabel und die altoskischen Eigenthümlichkeiten, wenn es ein durch das Griechenthum veranlaßtes und völlig umgestaltetes Machwerk war?

*) Liv. quod genus ludorum ab Oscis acceptum tenuit juventus nec ab histrionibus pollui passa est.

Stoff und Form einigen Aufschluß geben, sind zwar aus einer Zeit, wo wahrscheinlich schon manche Veränderungen mit demselben vorgegangen waren, doch genügen sie, um wenigstens eine ziemlich deutliche Erkenntniß der Grundzüge seiner Eigenthümlichkeit zu geben, welche uns in den Stand setzt, auch auf seine ursprüngliche Beschaffenheit zu schließen. Indem ich daher jetzt die Ansicht, welche ich mir durch eine sorgfältige Vergleichung der bei den lateinischen Grammatikern zerstreuten Notizen gebildet habe, zur Prüfung vorlege, werde ich nicht unterlassen, an seinem Orte anzudeuten, was mir alterthümlich oscische Erfindung oder Zusatz einer jüngeren Zeit zu seyn scheint.

Wenn Diomedes *) sagt, daß die Atellane dem Satyr-Drama der Griechen ähnlich sey, so giebt er uns über ihr Wesen bedeutende Aufklärung, da wir in dem Cyclopen des Euripides ein solches Satyrspiel besitzen, woraus wir wenigstens die Hauptpunkte der Vergleichung mit Sicherheit entnehmen können.

Die Einführung der ländlichen Satyre erforderte, wie es im Cyklopen auch wirklich der Fall ist, eine ländliche Scene, um diese Dämonen in ihrem eigenthümlichen Gebiete wirken zu lassen. Da nun dieses Ländliche ein Hauptzug in dem Charakter des satyrischen Drama's der Griechen war, so würden wir, gestützt auf die Angabe

*) Diomedes III. p. 487.

Tertia species est fabularum latinarum, quae a civitate Oscorum Atella, in qua primum coeptae, Atellanae dictae sunt, argumentis dictisque jocularibus, similes satyricis fabulis gravcis.

Festen in Spottversen durchzuziehen. Indem dieses die Bewohner Atellas nachahmten, und damit die Darstellung mancher Szenen aus dem Landleben, denen der nahe Gegensatz des städtischen Treibens mehr Reiz gab, verbanden, bildete sich ein Drama, welches vielleicht anfangs auch saturenartig war, allmählig aber einen gewissen dramatischen Zusammenhang in der verwicklungslosen Durchführung einer einzelnen Begebenheit erhielt. Von Atella aus mochten sich diese Possenspiele wohl schon in andere benachbarte Städte verbreitet und da den Beinamen atellanische Fabeln bekommen haben, ehe die Römer sie kennen lernten. Daß sie aber bei ihrer Verpflanzung nach Rom schon jene festere Gestaltung hatten, von der sich aus späterer Zeit die unläugbarsten Beweise darbieten, und nicht, wie Schlegel meint, Saturen waren, verbirgt sowohl die Benennung fabula, mit welcher sie als etwas von den Oskern Empfangenes immer bezeichnet werden *), als besonders der Umstand, daß sie nur so in Rom als eine eigene Gattung des Drama's auftreten,

*) Selbst die Art, wie die Alten sich ausdrücken, wenn sie von der Entlehnung der Atellane sprechen, zeigt, daß man sie von den Oskern schon so empfing, wie sie später bei den Römern, wenn auch in Einzelnheiten etwas verändert, immer beschaffen waren; denn wenn Livius sagt: genus ludorum ab Oscis acceptum, t. j. und Valer Maxim. Atellari ludi ab Oscis acciti sunt, Diomedes: a civitate Oscorum Atella, in qua primum coepta A. d. s und Donatus Atellanae a civitate Campaniae, ubi actae sunt plurimae, so liegt in diesen Worten doch auch nicht die geringste Hindeutung auf eine so große Umgestaltung, die sie nach ihrer Versetzung aus Atella in Rom erfahren hätten.

und der römischen Satura zum Stützpunkte dienen konnten. Hatten auch sie die Form der Saturen, so gingen sie in dieser gewiß unter, da die Römer unstreitig ihrer vaterländischen Erfindung den Vorzug gegeben haben würden.

Frägt man, was diese ländlichen Farcen für Atellas Bewohner so interessant gemacht habe, so findet sich, glaube ich, die Beantwortung leicht in dem Gegensatze des Stadt- und Landlebens! denn zu allen Zeiten hat der feine, durch Reichthum und Wohlleben üppige Städter die ländliche Einfalt und Treuherzigkeit, ohne deswegen den Bauern zu verachten, zur Zielscheibe seines Witzes gemacht, und Kampaniens Städte waren durch ihren Luxus berüchtigt.

Dabei hat das ganze Wesen des Landmannes, in seiner Eigenthümlichkeit dargestellt, wirklich viel Komisches. Die gutmüthige Tölpelhaftigkeit, welche, in allen Mienen und Bewegungen ausgedrückt, jeden Augenblick gegen die Gesetze des Anstandes verstößt, und sich endlich mit der freimüthigen Erklärung

At ego rusticatim tangam, urbanatim nescio,

aus der Verlegenheit helfen muß, wurde eben so herzlich belacht, als der derbe Witz, welchen sie theils in Angriffen auf einander selbst, theils auch in Ausfällen gegen die kleinliche Eitelkeit und andere Thorheiten der Städter zeigen konnten. Kein Wunder, daß diese Art von Lustspielen auch bei den Römern zu einer Zeit Beifall fanden, wo sie anfingen, die reine, dem Landleben verwandte Einfachheit der Sitten zu verlassen, und an asiatischen

Wohllüsten Geschmack zu finden, und wo die bäuerisch ungebildeten, aber kräftigen und treu an den Gebräuchen der Väter hängenden Sabellen in gleichem Gegensatze gleichen Stoff zum Lachen darboten. Außerdem hatte die Atellane noch die Anwendung bestimmter Charaktermasken *) mit dem Satyr-Drama gemein; denn so wie in diesem Silen und die Satyren auftraten, so in jener oskische Personen, die in jedem Stücke wiederkehrten. Diomedes nennt zwar nur den Makkus, doch geht aus seinen Worten hervor, daß es deren mehre gab, und ich vermuthe, daß auch der Bucco **), welcher bei Pomponius öfter vorkommt, ein oskischer Charakter war. Beide scheinen eine dem Harlekin oder Pulicinello der neueren burlesken Komödie ähnliche Rolle gespielt zu haben, meist als Dummköpfe ***) überall das Rechte verfehlend und deshalb übel behandelt; vielleicht auch bisweilen voll Schlauheit und Heimtücke, die sie unter dem Scheine der

*) Diomed. III, 329. Latinis Atellana a Graeca satyrica differt, quod in satirica fere Satyrorum personae inducuntur, aut si quae sunt ridiculae similes Satyris Antolicus Busiris, in Atellana Oscae personae ut Maccus.

**) Isidor. l. X. p. 1070 ed. Putsch. *Bucco* garrulus, quod uteros oris loquacitate, non sensu exsuperet.

Vielleicht auch der *Manducus* Varro de ling. lat. p. 57. dictum mandier a mandendo, unde manducasi, a quo in Atellaneis obsonium (wahrscheinlich personam) vocant manducum.

***) *Apulej. Apolog.* p. 325.

Palamedes Sisyphus et si qui praeterea fuere dolo memorandi, si cum hac una Rufi fallacia contendantur, Macci prorsus et Buccones videbuntur.

Einfalt versteckten, und daher um so ungestrafter alles um sich her necken und verspotten konnten. In manchen Stücken, die nach ihnen betittelt sind, scheinen sie sogar die Hauptrolle gespielt zu haben, denn wir finden einen Maccus (N. M. 548), einen Maccus miles (Charis. p. 99), Maccus copo Fest. p. 134. Maccus exul. N. M. p. 485. Maccus sequester (N. M. 769), Macci gemini (N. M. p. 770), Bucco adoptatus N. M. p. 571. Bacco auctoratus (N. M. p. 775) bei den Grammatikern erwähnt, und man mochte den komischen Effect darin suchen, sie in manche ernstere Verhältnisse des Lebens einzuführen, für welche sie ganz und gar nicht paßten, und daher durch die größten Albernheiten den Zuschauern zum Gelächter wurden. Merkwürdig ist, daß man in Pompeji auf Vasengemälden eine Gestalt (vielleicht die des Makkus) der Tracht nach ganz dem Harlekin der neueren Zeit ähnlich, gefunden hat, ein Beweis, daß sich aus den alten Farcen wenigstens diese komische Person bei manchen ländlichen Volksfesten, denen sie vielleicht seit uralter Zeit eigenthümlich war, erhalten haben muß.

Wenn wir der Aussage des Strabon Glauben beimessen dürfen *), so wurde in den Atellanen auch zu Rom der oskische Dialekt beibehalten, und es ist nicht zu läugnen, daß seine Anwendung die Eigenthümlichkeit der Gattung sehr bezeichnend hervorheben und das Alterthüm-

*) *Strabo* V. p. 203. *Ἴδιος δέ τι τοῖς Ὀσκοῖς — — συμβέβηκε, τῶν γαρ Ὀσκων ἐκλελειπότων ἡ διάλεκτος μένει παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις, ὥστε ποιήματα σκηνοβατεῖσθαι κατά τινα ἀγωνα πάτριον καὶ μιμολογεῖσθαι.* —

zu glauben, diese Schauspiele hätten denselben von der Anwendung des oskischen Dialekts? Oder wurde dieser Dialekt zur Belustigung nur an einzelnen Stellen von den oskischen Charaktermasken gesprochen, denen man, ohne etwas aufzuschreiben, die Ausführung überließ? Oder führte man, um die Sache dem Römer näher zu bringen, und durch die Bekanntschaft mit dem Getreibe der handelnden Personen interessanter zu machen, statt der Osker sabinische Landleute redend ein und Strabon bezeichnet ihre Mundart als Oskisch, da dieselbe nach Varros Versicherungen *). ihre Wurzeln in der oskischen Sprache hatte, und wegen dieser Verwandtschaft viele Bestandtheile daraus bewahrt haben mochte?

Auch in der neueren burlesken Komödie finden wir die Anwendung der Bauernsprache, und der berühmte komische Dichter Ruzante, welcher das Groteske in den Manieren und die Sprachweise der Landleute zum vorzüglichen Gegenstande seiner Beobachtungen gemacht, und in seinen Stücken angebracht hatte, gewann damit großen Beifall, der sich selbst in seiner Grabschrift in der Danielskirche zu Padua lobend ausspricht:

Angelo Beolco Ruzanti Patavino
Nullis in scribendis agendisque comoediis

*) *Var. de L. lat* p. 50,
Cascum significat vetus, ejusque origa Sabina, quae usque radices in linguam oscam egit. Auch redeten die stammverwandten Samniter, nach der aus Livius vorhin angeführten Stelle, wo nicht ganz oskisch, doch eine Mundart, die der oskischen Sprache sehr nahe kam.

Ingenio facundia aut aste secundo
Jocis et sermonibus agrestibus
Applausu omnium facetissimus.

Uebrigens ist auch in den wenigen Bruchstücken, welche wir aus alten Atellanen besitzen, so viel es sich bei ihrem geringen Umfange beurtheilen läßt, Ausdruck und Gedanke ganz der niedern Sphäre des Landvolkes angemessen. Besonders zeigt sich in den Wortformen jener alterthümliche Rest, welcher sich in allen Sprachen am meisten im Munde des Landmannes zu erhalten pflegt, da er bei seiner Anhänglichkeit an die Sitten der Väter, bei der Einfachheit seiner Lebensweise und dem Mangel an wissenschaftlicher Bildung auch in der Kultur der Sprache stets einige Schritte zurückbleibt. Ich will die Belege dafür nicht aus dem Novius entnehmen, da sich sein Zeitalter nicht mit Gewißheit bestimmen läßt; doch Pomponius *) lebte in einer Periode, wo man schon Sorgfalt auf die Sprache verwendete, und alles Alterthümliche mit gefeilteren Wortformen zu vertauschen suchte, und doch ist sein Ausdruck, wie aus den Tagen des Plautus. So findet man sehr häufig ganz nach altem Style die activen Formen von verb. Deponentib. z. B. in der Cretula ominas (N. M. p. 751.)

Nil petiturae bene eveniat, ita sit, et tibi bene sit
Qui recte ominas.

*) Euseb. Chronic. Olymp. 173. a. 1. Lucius Pomponius Bononiensis clarus habetur.

Fullonib. *complectite* N. M. p. 750.

Quin ergo quando convenit complectite,
Mi frater, salve, o soror salve mea.

Patruo *mirabis* N. M. p. 751.

Mirum facies fatuae si studium mirabis diu.

Majali *frustrarent* N. M. p. 750.

Miseret me eorum, qui sine fructis ventrem
frustrarent suum.

Arista *irascere* N. p. 555.

Noli, quaeso, irascere, more fit moriri suam
quisque uxorem ut velit.

ferner: die Fut. aller Conj. in bo, Augur. N. 754. esuribis

Immo mane non esuribis diutius, quare roga.

Pithon gorgonius N. 771. *pervenibunt*

Hominem beatum, quo illae pervenibunt divitiae.

Bucco adoptatus N. 754 *invenibit*

Saepe annuit, invenibit saepe.

Buccone auctorato N. — *paribis*

Si praegnans non es, paribis nunquam.

Macci gemini N. 770 *venibo*

Sero est sexta, si tibi placet, venibo.

Praefectus morum N. 770 *operibo*

Pater at est, negato esse hic me, operibo caput.

Vernionen. N. 769 *aperibo*

Aperibo, non possum civem pati, orcus est
Quem amare coepi, pinguis non pulcher puer.

Auch andere veraltete Wortformen ſind nicht ſelten: ſo im Pappus agricola N. 758 *ibus* für *iis*

Nunc quando voluisti facere, fac voluptati, ries ibus.

Pictores N. 668 *ipsus*

Ipsus cum uno servo senex intestato proficiscitur.

Maevia Macrob. Saturn. I. 4. *die quarte*

Dies hic sextus quum nihil egi, die
Quarte moriar fame.

Petitor heres N. 600 *forus, macellus*

Balnea, forus, macellus, fana, portus, porticus.

Piscatores N. 756 *tumulti* und 759 *piscati*

Quid hoc est tumulti?

— Quid habes in scirpiculis, calve? omnepiscati genus.

Pistor N. 756. *quaesti*

Nam plus quaesti facerem quam quadrimas si haberem molas

— N. 529 *comest*

Decipit vicinos, quod molendum conduxit, comest.

Conditiones N. 769 *edim.*

Vix nunc, quod edim, invenio, quidnam fiet, si duxero?

Aleones N. 485 rusticatim, urbanatim für *rustice, urbane*

At ego rusticatim tangam, urbanatim nescio.

Asinaria N. 773. *festinatim.*

Exilui de nocte ad molam fullone festinatim.

Bucco adopt N. 571 *properatim*: Pergis properatim.

— N. 585. *taxim* für *sensim*.

Clandestino tacitus taxim perspectari peracutum.

Bucco auctorat. N. 775 *torriter*

Occidit taurum torriter, me amores amavit.

— — N. 771. *insaniter*

ludit nimium insaniter.

Petitor heres N. 772 *ampliter*.

Heu, aptate pueri mundè atque ampliter convivium.

Aehnliche Beispiele begegnen uns bei Pomponius, so unbedeutend auch die Bruchstücke sind, doch in Menge, und selbst bei einer blos flüchtigen Durchsicht erkennt man das Gepräge der Alterthümlichkeit, welches sie unverkennbar an sich tragen. Vellejus Paterculus c. II, 9. nennt zwar den Pomponius verbis rudem und wenn er dadurch eine fehlerhafte Eigenthümlichkeit seines Styles bezeichnen will, so verliert freilich die Folgerung, welche ich daraus gemacht habe, ihre ganze Kraft. Indeß konnte er ihn wohl mit demselben Rechte verbis rudem nennen, auch wenn sein Ausdruck um des Gegenstandes willen absichtlich so gewählt war, sobald er einmal den Charakter seiner Schreibart im Allgemeinen der Wahrheit gemäß anzudeuten wünschte. Soviel ist wenigstens nicht zu läugnen, daß die Anwendung einer solchen Mundart sehr geeignet war, die Stelle des nicht mehr gebräuchlichen Oskischen zu ersetzen, und das Charakteristische des

Ganzen hervorzuheben, da außer ihren rohen und veralteten Formen noch eine falsche Betonung das Lächerliche der Sache erhöhte *). Quinctilians ausdrücklichem Zeugnisse zufolge **) war den Atellanen auch das Streben nach Zweideutigkeit des Ausdruckes eigen; denn indem er bemerkt, daß dem Redner nicht alle Mittel, Lachen zu erregen, anständen, warnt er besonders vor jenem Haschen nach zweideutigen und dunkelen Anspielungen, welches in den Atellanen gebräuchlich sey. Für die Richtigkeit dieser Angabe finden sich wirklich einige Belege, denn Sueton ***) erzählt, daß Caligula den Verfasser einer Atellane eines zweideutigen Scherzes wegen, der einen bitteren Ausfall auf ihn selbst enthalten mochte, mitten im Amphitheater habe verbrennen lassen, und selbst unter den aus Atellanen erhaltenen Versen giebt es einige von un-

*) *A. Gellius Noct. Attic.* l. XIII. c. 6.
Quas Graeci προσῳδίας dicunt, eas veteres docti tum notus vocum, tum moderamenta, tum accentiunculas, tum voculationes appellabant. Quod nunc autem barbare quem loqui dicimus, id vitium sermonis non barbarum esse sed rusticum, et cum eo vitio loquentes rustice loqui dictitabant. — Publius Nigidius in commentar. grammat. Rusticus fit sermo, inquit, si adspires perperam.

**) Qinctil. Instit. orat. l. VI. c. 3. Cum sine autem loci plures, ex quibus dicta ridicula ducantur, repetendum est mihi, non omnes eos oratoribus convenire. In primis autem ex amphibolia, neque illa obscura, quae Atellanae more captent, nec, qualia vulgo jactantur a vilissimo quoque, conversa in maledictum fere ambiguitate.

***) Sueton Calig. c. 27. Atellanae poëtam ob ambigui joci versiculum, media amphitheatri arena igni crematvit.

verkennbarer Doppelsinnigkeit z. B. im Bubulcus cerdo des Novius N. p. 534.

Cum ad lupam Nostram tam multi crebo commetant lupi.

Oder im Picus desselben Dichters *) s. Fest. p. 162.

Quid facerem? otiosi rodebam rutabulum.

Daß rutabulum rodere in obscönem Sinne zu fassen sey, beweiset die folgende Stelle **):

Vel quae sperat se nupturam viro adulescentulo,
Ea licet senile tractet retritum rutabulum.

Eben so scheinen auch die Worte des Pomponius in Pannucent:

Sarculum hinc illo profectus (illum) redisti rutrum

zu verstehen, so daß sarculum zu rutrum in demselben Verhältnisse stände, wie etwa der Knabe zum starken Manne.

Uebrigens spricht sich sonst das Wohlgefallen an Obscönitoten, von denen auch im griechischen Satyr-Drama der Mund des Silen und der Satyre überströmt ***), in den Atellanen ohne alle dunkelen Beziehungen klar und unumwunden aus, und die ganze Art zu scherzen bewegt sich, wie aus den folgenden Beispielen erhellt, nur in schmutzigen Redensarten:

---

*) Festus p. 162. rutabulum est, quo rustici in proruendo igne panis coquendi gratia (scil. utuntur).

**) Navius (Naevius?) obscoenam viri partem describens.

***) *Eurip. Cyclops*, v. 168—170. 178—180.

Pannuceat bis Pompon. Non. p. 505.

Neque interim cacandi causa unquam incoxavinates.

Pappus agricola N. 752.

Nescio qui sellam urget quasi asinus uxorem tuam
Ita apertis oculis simul manducatur ac molet.

Maccus N. p. 548.

Conforisti me Diomedes.

Prostib. N. 567.

Ut nullum civem paedicavi per dolum
Nisi ipsus orans ultroque ocquinisceret.

— N. 531.

Ego quaero, quid edim, has quaerere, quod cacent, contra jus est.

Bucco adopt. N. 770

Si praegnans non est, paribus nunquam.

Macci gemini N. 526.

Perii non puellula est, nam quid abscondisti inter nates?

Porcaria N. 505.

Sciunt hoc omnes, quantum est, qui cossim cacant.

Novius Buccula N. 769.

Quod editis nihil est, si vultis quod cacetis copia est.

Novius Exodiam N. 549.

Puerum mulieri praestare nemo scit quanto
melior sit,
Cujus vox gallulascit, cujus jam ramus robo-
rascit.

Die angeführten Stellen, im Verhältnisse zu der geringen Anzahl der Fragmente wahrlich nicht wenige, lassen eine große Menge ähnlicher in einem ganzen Stücke vermuthen. Dryden irrt daher sehr, wenn er in seiner Abhandlung über die Satyre, die antiqua elegantia, welche Donatus *) an den Atellanen rühmt, dahin erklärt, als wären sie von allem fascenniſchen Schmutze frei gewesen, und Donat scheint damit vielmehr den harmlosen Erguß des Witzes und der Laune, in einem Drama, welches in grauer Vorzeit entstanden, den alterthümlichen Charakter treu bewahrte, andeuten zu wollen. Jene fasceminiſche Ausgelassenheit aber, welche sich in der häufigen Anwendung schmutziger Redensarten und zweideutiger Anspielungen äußerte, war den Atellanen ohne Zweifel schon durch die alten Osker verliehen worden, da diese, den sinnlichen Lüsten sehr ergeben **), auch in ihren scherzhaften

*) *Donat. praesat. ad Terent.* Atellanae — salibus et jocis compositae, quae in se habent nisi vetustam elegantiam.

**) Nach der Aussage des Festus unter *Oscum* p. 353. — a quo etiam verba impudentia et elata appellantur obscoena, quia frequentissimus fuit usus Oscis libidinum spurcarum. Wenn auch Festus selbst die Richtigkeit dieser Etymologie bezweifelt, so behält doch die Angabe frequentissimus fuit usus Oscis libidinum spurcarum ihre beweisende Kraft.

Unterhaltungen, obscöne Wendungen und Wortspiele lieben mochten.

Daß der komische Effekt, welchen das Zusammentreffen aller erwähnten Züge herbeiführte, durch groteske Bewegungen noch verstärkt worden sey, könnte man schon in Rücksicht auf die Personen, welche handelnd auftraten, mit ziemlicher Gewißheit annehmen; doch einige Stellen aller Schriftsteller, die sich gegenseitig erläutern und bestätigen, setzen die Sache außer Zweifel. Denn Marius Victorinus *) und Terentianus Maurus **) geben, indem sie von den in den Atellanen üblichen Versarten sprechen, als Grund, warum man gern den catalect. tetramet. angewendet habe, an, weil er vorzüglich für den Ausdruck scherzhafter Geberden passend sey. Ja Tertullian scheint die Gestikulation als einen Haupttheil der Wirksamkeit eines atellanischen Schauspielers hervorzuheben, wenn er in seiner Schilderung der Unanständigkeiten, welche die Bühne seiner Zeit verunzierten, sagt ***): theatrum consistorium impudentiae ubi nihil portatur, quam quod alibi non probatur, ita summa gratia ejus de spurcitia plurimum concinnata est, quam Atellanus gesticulatur — — wenigstens bezeichnet er so den Charakter dieser gestus genau, die mit der früher ge-

*) M. Victor. — Est enim jocosis motibus emollitum, gestibusque agentium satis accommodatum.

**) *T. Maurus*

Quia fine molli labile atque deserens vigorem
Sonum ministrat congruentem motibus jocosis.

***) *Tertullian.* de spectaculis c. 18.

rügten Obscönität der Worte im Einklange standen. Auch Terentianus Maurus giebt an der obigen Stelle dem Geberdenspiele in der Atellane, wie ich glaube, eine vorzügliche Bedeutung und bezeichnet selbst dessen Lascivität sehr nachdrücklich, wenn er das oskische Schauspiel mit den Worten schildert:

Atella vel quels fabulis actus dedit petulcos;

denn actus sind nach Festus *) die körperlichen Bewegungen des Schauspielers und petulcus scheint mir die Bedeutung des Ausgelassenen, Schadenfrohen und Stokkenden, die petulans hat, in sich zu vereinigen. Wahrscheinlich eröffnete sich hier besonders für den Makkus ein weites Gebiet, wo er Gelegenheit hatte sich im Glanze seiner Kunst und seines derben Witzes zu zeigen. Fassen wir nun alles Obige in einem kurzen Ueberblicke zusammen, so finden wir, daß die Atellanen eine Art Possenspiele mit Charaktermasken, nicht ganz ohne dramatischen Zusammenhang waren, in denen größtentheils das Landleben im Gegensatze mit dem städtischen dargestellt den Stoff zur Unterhaltung geliefert zu haben scheint. Und hiermit überzeugen wir uns zugleich, daß die Römer von einem richtigen Gefühle geleitet wurden, als sie auf den Gedanken kamen, die alte vaterländische Satura mit der Atellane zu verbinden. Denn beide Gattungen des Drama's waren italischen und ländlichen Ursprungs; beide

*) *Fest. Paul.* p. 243. Actus significat motum corporis, ut histrionum et saltatorum, qui etiam ex hoc ipso actuosi dicuntur.

hatten Einfachheit in der ganzen Anlage und Ausführung gemein; beide ſuchten den komiſchen Effect durch Spott und derben Scherz und durch groteske Körperbewegungen *) zu erreichen; nur unterſchieden ſie ſich dadurch, daß die Atellanen den ländlichen Charakter, welchen die Satura ganz verloren zu haben ſcheint, bewahrte, daß ſie einen beſtimmten Gegenſtand behandelte, während den Exodien die Mannichfaltigkeit des Stoffes, welche einſt die Satura auszeichnete, eigenthümlich verblieb, und endlich, daß ſie feſtſtehende Masken, und wie es ſcheint, einen beſonderen Dialekt hatte.

Ueber die Art der Verbindung der Satura mit der Atellane walten noch Zweifel ob, da die Worte des Livius, quae inde exodia postea appellata consectaque fabellis potissimum Atellanis sunt, eine zweifache Auslegung geſtatten. — Denn berückſichtigen wir, was Feſtus **) von den Mimen als Exodien ſagt, ſo könnte es ſcheinen, als wäre nach den einzelnen Acten der Atellanen, (deren freilich nirgends Erwähnung geſchieht) eine Satura aufgeführt worden. Sehen wir hingegen auf die

*) Die actus petulci und motus jocosi in den Atellanen, von denen Mar. Vict. und Terent. Maur. ſprechen, von Alters her, wie früher gezeigt worden iſt, der Satura eigen, blieben ihr auch in der Folge, nach einem Verſe Juvenals zu ſchließen: Satyr. VI. v. 70.

Urbicus exodio risum movet Atellanae
Gestibus Autonoes — —

**) Festus 201. Mimi prodibant dum intus fabulae actus componerentur.

gewöhnliche Bedeutung von conserere aneinanderfügen, wie sie sich z. B. in den Versen des Ovidius:

Amor. III. c. 10.

Quid properasse juvat? quid parca dedisse quieti
tempora? quid nocti conseruisse diem?

und Heroid. II. 58.

Turpiter hospitium lecto cumulasse jugali
Poenitet et lateri conseruisse latus.

zeigt, und bedenken dabei, daß große Vorbereitungen, die bei andern Stücken einen bedeutenden Zwischenraum erforderten, zu dessen Ausfüllung der Mimus auftrat, für die besonderen Acte der Atellanen bei der ungemeinen Einfachheit der ganzen Anlage wohl kaum nöthig gewesen sind; so möchte man geneigter seyn anzunehmen, daß die Satura am Schlusse der Atellane gegeben wurde *). Die Worte des Scholiasten zu Juvenals dritter Satyre V. 174. exodiarius in fine ludorum intrabat beweisen hierbei nichts, da er, wie die folgenden Worte, ut, quidquid lacrymarum atque tristitiae coëgissent ex

*) Cic. ad Famil. IX. 16. Venio nunc ad jocationes tuas, quum tu secundum Oenomaum Accii, non ut olim solebat, Atellanum, sed ut nunc fit, mimum introduxisti.

Da Livius sagt: fabellis potissimum Atellanis, so erhellt daraus, daß man sich der Satura auch sonst noch als Nachspiele bediente. Vielleicht wurden sie bei den nach griechischen Kunstregeln bearbeiteten Stücken, so wie der Mimus nach Beendigung jedes Actes gegeben, wozu sie sich besonders eigneten, da sie sich bei der willkührlichen Verbindung ihres Stoffes nach dem Bedürfnisse längerer oder kürzerer Zwischenräume gestalten ließen.

tragicis affectibus hujus spectaculi risus detergeret, beweiſen, nur von dem Nachſpiele der Tragödie ſpricht.

Der glückliche Umſtand, daß ſich anfangs die edle römiſche Jugend die Aufführung der Atellanen angelegen ſeyn ließ, hatte, unterſtützt durch die bei den Römern allgemeine Vorliebe für burleske Darſtellungen, und durch eine lobenswerthe Anhänglichkeit an das Alte von den Vorfahren Ererbte, für die Folgezeit einen günſtigen Einfluß auf dieſes Drama, indem ihm ſtets eine gewiſſe Achtung durch das glücklichere Loos denen bewieſen wurde, die in ihm handelnd auftraten. Denn als ſich (wahrſcheinlich ſeit der öffentlichen Aufführung der Atellanen) die Jugend ſchon zurückgezogen hatte, gab ſie doch nie zu, daß die ſklaviſche Niedrigkeit gewöhnlicher Hiſtrionen jene Rollen entehre, deren ſie ſich einſt ſelbſt nicht geſchämt hatten, und ſo veranlaßten ſie, daß ſich für die Atellane und ihr Nachſpiel eine eigene Klaſſe von Schauſpielern aus freien Männern bildete, denen alle bürgerliche Rechte ungeſchmälert blieben, während jeder, der im griechiſchen Drama auftrat, aus der tribus verſtoßen, und als ehrlos vom Kriegsdienſte ausgeſchloſſen wurde *). Auch trugen die Akteurs in der Atellane Masken, welche ſie nie, ſelbſt wenn ihr Spiel mißfiel, abzulegen gezwungen werden konnten, ein Schimpf, der ſchlechtſpielenden Hiſtrionen widerfuhr, indem man ſie auf dieſe Art nö-

*) Liv. Quod genus ludorum ab Oscis acceptum tenuit juventus nec ab histrionibus pollui passa est, eo institutum manet, ut actores Atellanarum nec tribu moveantur, et stipendia tanquam expertes artis ludicrae faciant.

thigte, ſich in ihrer wahren Geſtalt dem Geſpötte der Menge Preis zu geben *). Nach der Angabe des Feſtus **) war die Sitte maskirt zu erſcheinen, in der Atellane früher als in andern Schauſpielen üblich, und nahm wahrſcheinlich ihren Anfang, als dieſelbe zur Oeffentlichkeit gelangt war. Oder ſollte ſie etwa dieſen Far-

*) Valer. Maxim. II. c. 4. Atellani ludi ab Oscis acciti sunt, quod genus delectationis Italica servitute temperatum ideoque vacuum [illegible] est. Daß die Italica severitas hier nicht vom ſittlichen Ernſte der Atellane, deſſen ſie ſich nicht rühmen konnte, zu verſtehen ſey, leuchtet von ſelbſt ein. Die Worte des Livius: nec ab histrionibus pollui passa est, eo institutum manet, ut q. s. geben, wie ich glaube, die richtige Erklärung. Die graeca levitas der Hiſtrionen würde für die Atellane befleckend geweſen ſeyn, man vermied dieſen Flecken dadurch, daß man nur freie Italiener in ihr auftreten ließ, und darin beruht die der *Graeca levitas* entgegengeſetzte *Italica severitas* des Valer. Maxim.

Daß es auch in ſpätern Zeiten eine beſondere Truppe für die Atellane gab, zeigen die Worte des Sueton im Nero cap. 39. *Datus Atellanarum histrio*, wobei es nicht nöthig iſt, aus dem Gebrauch des Wortes histrio den Schluß zu ziehen, als habe die Sitte, freie Männer in der Atellane auftreten zu laſſen, damals aufgehört, da histrio in ſeiner urſprünglichen Bedeutung auf jeden Schauſpieler anwendbar iſt. Auch würde dann gar nicht einleuchten, warum es noch beſondere Atellanarum histriones gegeben habe, wenn jeder histrio darin zuläſſig war.

**) *Fest.* p. 139. Personata fabula quaedam Nouii inscribitur, quam putant quidam a personatis histrionibus; cum post multos annos comoedi et tragoedi personis uti coeperunt, verisimilius est eam fabulam propter inopiam comoediarum actam novam per Atellanos, qui proprie vocantur personati, quia ii soli non cogi in scena ponere personam, quod ceteris histrionibus pati necesse est.

een von jeher eigen gewesen und in dem walten Gebrauche der Landleute bei ihren Festen, den Virgil schildert, indem er sagt:

Versibus incomptis ludunt risuque soluto
Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis

begründet seyn? Da im oskischen Schauspiele so manche Personen einen feststehenden Charakter hatten, war es auch sachgemäß, im äußeren Menschen den Grundzug seiner Eigenthümlichkeit anzudeuten, was durch bestimmte Masken am besten geschehen konnte. Als später die höhere Würdigkeit des Schauspielers (Italica severitas) ein Schutzmittel gegen gemeine Beschimpfungen erheischte, benutzte man natürlicher Weise die Maske auch zu diesem Zwecke.

So lange die Atellane mit ihrem Nachspiele Privateigenthum römischer Jünglinge war, schrieb man die Stücke wahrscheinlich eben so wenig auf als früher bei den Oskern, sondern spielte dieselben aus dem Stegreife, was bei der den Italiern eigenen Fertigkeit zu improvisiren und bei der Menge derer, die abwechselnd auftreten konnten, leicht ausführbar war. Dadurch gewann die Darstellung unstreitig viel an Annehmlichkeit, da die Spiele des Witzes nicht als etwas Angelerntes, sondern als Schöpfungen des Augenblicks unendlich tiefern Eindruck machen. Weil aber doch die einzelnen Theile einen gewissen innern Zusammenhang haben sollen, so verfuhr man dabei vielleicht wie in der neueren Komödie dell' arte, legte den zu behandelnden Gegenstand, so wie den Verlauf des Stückes nach seinen besonderen Szenen in ei-

nem allgemeinen Entwurfe (scenario) und in kurzen Andeutungen vor der Aufführung den Spielenden mündlich und schriftlich dar, und überließ dann dem erprobten Talente jedes Einzelnen die völlige Ausführung seiner Rolle. Kam dabei auch manches vor, was sich nur in loser Verbindung dem Ganzen anreihte, so wirkte das keinesweges störend ein, da man auf strenge Regelmäßigkeit ohnehin verzichtete, ja sogar einen besonderen Reiz darin fand, sich von ihren Fesseln zu befreien, und mehr in der gelungenen Ausführung einzelner Situationen gefallen wollte. Eben diese große Einfachheit der Form war es auch, welche die Atellane zur Darstellung für junge Leute eignete, die uneingeweiht in die Geheimnisse der Bühne und weit entfernt von der Eitelkeit als Künstler glänzen zu wollen, nur Scherz und Erheiterung in müßigen Stunden suchten.

Als sich aber eine besondere Klasse atellanischer Schauspieler gebildet hatte, die, nicht wenn eigene frohe Stimmung sie aufforderte, sondern an festgesetzten Zeiten zur öffentlichen Belustigung aufzutreten genöthigt waren, mochte die Quelle ächten Witzes allmählig dürftiger fließen, und endlich zu versiegen drohen, wodurch wahrscheinlich geniale Köpfe bewogen wurden, Atellanen gänzlich ausgearbeitet niederzuschreiben, um diesen Leuten etwas Gutes an die Hand zu geben. Einzelne Versuche dieser Art scheinen bald untergegangen zu seyn, und da kein Atellanen-Dichter *) vor Novius und Pomponius ge-

*) Non. Marc. führt p. 555 unter *jentare* einige Worte aus dem *Buceo adoptatus* des Afranius: Iniare (jentare?) nulla in-

nannt wird, so mögen sich diese beiden zuerst ausschließlich und mit so glänzendem Erfolge auf die Bearbeitung der Atellane verlegt haben, daß ihr Name dadurch vor andern mit lobender Erwähnung auf die Nachwelt kam *).

Man hat, durch eine Stelle des Vellejus Paterculus **) veranlaßt, die Vermuthung aufgestellt, daß Pomponius zuerst den Versuch gemacht habe, die Atellanen in lateinischer Sprache zu verfassen; allein auch Novius schrieb seine Stücke lateinisch, und lebte ohne Zweifel früher; denn Macrobius setzt ihn zweimal ***) dem Pomponius vor, und besonders an der ersten Stelle auf eine Art, welche den Verdacht einer Zufälligkeit oder gar Nachlässigkeit der Anführung ausschließt, indem er die atellanischen Schriftsteller in historischer Folge nennt. Dessen ungeachtet könnte auch so noch dem Pomponius die Ehre der Erfindung bleiben, wenn man annähme, daß Novius, zwar älter, doch noch Zeitgenosse erst durch dessen Beispiel bewogen worden sey, sich der lateinischen

---

vitat, an. Nach dem Titel zu urtheilen schrieb also auch Afranius Atellanen.

*) Macrob. Saturn. Q. Novius probatissimus Atellanarum poëta, — — L. Pomponius egregius Atellanarum poëta. Euseb. Chronic. L. Pomponius Bononiensis Atellanarum scriptor clarus.

**) Vellej. Paterc. II. 9. sane non ignoremus fuisse ea aetate L. Pomponium, verbis rudem, sensibus celebrem et novitate inventi a se operis commendabilem.

***) Macrob. Saturn. X. i. C. Memmius post Novium et Pomponium, artem Atellaniam diu jacentem resuscitavit. — — II. 1. Novius vero Pomponiusque jocos saepe dicta nominant.

Sprache zu bedienen. Indeß scheint der Ausdruck des Vellejus opus inventum für einen bloßen Wechsel der Sprache gar nicht passend; auch würde dieser unbedingt die Anwendung des oskischen Dialekts bis auf jene Zeit voraussetzen, und wie sehr man Ursache habe, daran zu zweifeln, glaube ich früher gezeigt zu haben *). Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die Periode der schriftstellerischen Behandlung manche Veränderungen, wenn auch nicht in der Gestaltung des Ganzen, um die Grundzüge des Charakters nicht zu verwischen, doch in Einzelnheiten der Atellane herbeigeführt haben werde, da nun das Durchdachte an die Stelle der Eingebungen des Augenblickes trat, und nicht ausschließlich mehr der Schauspieler, sondern auch der Dichter seinen Zoll der Bewunderung forderte. Am ersten aber mußten unstreitig Sprache und Rhythmen diesen Einfluß empfinden; denn so lange man improvisirte, durften billiger Weise keine Anforderungen auf Feile und Eleganz des Ausdrucks gemacht werden, und man konnte sich begnügen, wenn die Worte nur einigen rhythmischen Fall und versähnliche Verknüpfung hatten. Doch als Werke des Nachdenkens und einer bis ins Einzelne gehenden Bearbeitung geliefert wurden, traten auch ausgedehntere Forderungen der Kritik

*) Man hat die Worte des Vellejus sogar dadurch zu erklären gesucht, daß man dem Pomponius die Erfindung der Atellanen zuschrieb. Doch schon die bloße Versicherung des Festus am obigen Orte p. 25. daß es zur Zeit des Nävius schon eigene atellanische Schauspieler gab, widerlegt diese Annahme genügend.

ein, und obgleich dieſelben wegen der Eigenthümlichkeit der Gattung keineswegs ſo ſtrenge als an das griechiſche Drama gemacht werden durften, ſo nöthigten ſie doch, eine größere Sorgfalt auf Aeußerlichkeiten zu verwenden. Dabei konnte es nun nicht fehlen, daß der Römer, in allen ſeinen ſchriftſtelleriſchen Productionen der Leitung der Griechen zu folgen gewöhnt, den Blick nach einem griechiſchen Vorbilde umherwendend die in der That nicht unbedeutende Aehnlichkeit mit dem Satyrdrama bemerkte, und daraus manches zu entlehnen bewogen wurde. Denn auch dieſes hatte ſeine Beziehung auf das Landleben; auch ihm waren beſtimmte Charaktermasken eigen, und es ſuchte, wie die Atellane durch ausgelaſſenen Spott und Scherz, der ſich nicht ſelten in den gröbſten Obſcönitäten mit Wohlgefallen erging, den Beifall der Zuſchauer zu gewinnen, und da der höhere griechiſche Geiſt alles in größerer Vollkommenheit durchzuführen verſtand, ſo blieb dem römiſchen Nachahmer auch hier noch manches zu lernen übrig. Daß man wirklich für die Atellane manches entlehnt habe, wird durch alte Zeugniſſe außer Zweifel geſetzt, denn Marius Victorinus *) ſagt, daß die atellaniſchen Dichter ſich des ſatyriſchen Trimeters bedient und darin beſonders gern dreiſylbige Füße, meiſt Tribachen angewendet hätten. In den Bruchſtücken aus

*) M. V. II. 2527. Superest satyricum, quod inter tragicum et comicum stylum medium est — quod genus nostri in Atellanis habent; gaudent autem trisyllabo pede, et maxime tribacho. Exemplum hujus: „Musae Jovem laudate et agiles date choros.“

Novius und Pomponius finden sich dafür auch einige Beispiele, doch sind der catalectische (den auch Marius Victor *) und Terent. Mansus **) als der Atellane eigenthümlich erwähnen) und der acatalectische Tetrameter häufiger.

Wäre uns wenigstens ein vollständiges Stück des Novius oder Pomponius erhalten, so würden wir ohne Zweifel noch vielfache Spuren der Nachahmung griechischer Vorbilder entdecken; so aber können wir freilich nur von jener Gattung des Metrums mit Gewißheit behaupten, daß es aus dem Satyrdrama entlehnt sey. Indeß die daraus gewonnene Ueberzeugung, daß man die Griechen wirklich benutzt habe, läßt uns auch da mit größerer Zuverlässigkeit auf Nachahmung schließen, wo wir uns auf keine ausdrücklichen Zeugnisse der Alten berufen können. So glaube ich, daß die Person des Pappus, des Greisen, welcher bei Novius (N. p. 485.) und Pomponius (N. p. 758.) vorkommt, dem Silen des Satyrdramas, der (nach J. Pollax Crom.) selbst den Beinamen Πάππος hatte, nachgebildet ist. Auch zweifle ich nicht

*) M. V. III, 2574. (tretameter catalecticus) frequens hoc comicis metrum et praecipue antiquae comoediae scriptoribus; nostri quoque Plautus et Caecilius et Turpilius non aspernati sunt. Atellanarum autem scriptores appetiverunt, est enim jocosis motibus — —

**) Terent. M. p. 2436.

Frequens in usu est tale metrum comicis vetustis,
Atella vel queis fabulis actus dedit petulcos,
Quia fine molli labile atque deserens vigorem
Sonum ministrat congruentem moribus jocosis.

daß die Anwendung der Atellane als Nachspiel der Tragödie *) sich von der Beobachtung desselben Gebrauches bei den Griechen herschreibt, die dem Trauerspiel ein drama satyricum als exodium folgen ließen; und da sich unter den Stücken des Pomponius ein Agamemnon und ein Atreus (N. M. p. 750 u. 565) finden, Namen, die eher auf eine Tragödie, als auf eine Atellane hindeuten, so vermuthe ich, daß sich auch hierin die Nachahmung der griechischen Sitte zeige, den Helden der Tragödie auch in dem folgenden Nachspiele wieder auftreten zu lassen; und wenn nicht die Worte novitas inventi a se operis ausdrücklich auf eine eigenthümliche Erfindung, nicht auf bloße Nachbildung zu beziehen wären, so würde ich in dieser Gestaltung der Atellane nach den Regeln des griechischen Satyrdramas das Verdienst zu finden meinen, welches Vellejus am Pomponius rühmt. Indeß hat dieser Dichter noch andere Eigenthümlichkeiten, die vielleicht eine Erklärung für die Angabe des Vellejus bieten, wenn dieselbe wirklich auf seine Wirksamkeit im Gebiete der dramatischen Litteratur zu beziehen seyn sollte.

Es werden nehmlich unter den Lustspielen des Pomponius einige erwähnt, deren Titel nicht Atellanen, son-

*) *Cic. ad div.* l. IX. 16. Venio nunc ad jocationes tuas, quum tu secundum Oenomaum Accii, non ut olim solebat, Atellanum, sed ut nunc fit, mimum introduxisti. Das ut olim solebat kann auf keine andere Zeit, als auf die des Novius und Pomponius zu beziehen seyn. Vielleicht führte der letztere jene Sitte ein.

dern Tabernarien,*) anzuzeigen ſcheinen, denn es iſt klar, daß in ihnen einzelne Klaſſen von Handwerkern die Hauptrolle ſpielten, z. B. die Piscatores Fallones Pistores, auch Pistor (bei Non. Marc. p. 756, 750, 491, 529). Da aber Pomponius von den Alten nur als atellaniſcher Dichter erwähnt wird, ſo iſt vielleicht eher in dieſer Einführung ſolcher den Landleuten an Sitten und Bildung ziemlich gleichſtehender Menſchen unter Beibehaltung der atellaniſchen Form die novitas inventi operis zu ſuchen. Auch haben wir unter ſeinen Atellanen zwei, deren Ueberſchrift Galli transalpini (Gellius XVI. c. 6.) und Campani (N. p. 773.) auf eine Veränderung des gewöhnlichen Perſonales und ſomit auch auf die Einführung eines verſchiedenen Dialekts hindeuten. Kam er vielleicht zuerſt auf den Gedanken einer Miſchung der Dialekte in der Atellane? welcher ungemein nahe lag, denn der Gebrauch einer beſtimmten Mundart zeichnete das oskiſche Schauſpiel von jeher aus, und eine weitere Ausdehnung deſſelben war bei der Getrenntheit der italiſchen Völker, beſonders da Rom damals immermehr der Einigungspunkt wurde, wohin man von allen Seiten zuſtrömte, ganz geeignet, dieſem Drama ein allgemeines Intereſſe zu verleihen. Wenigſtens haben dieſes die Erfahrungen neuerer Zeit wirklich bewieſen. Denn der oben genannte Paduaner Ruzante, welcher zuerſt auf die Idee gerieth, mehre Mundarten in ſeinen Luſtſpielen anzu-

*) Diomed. III. c. 4. Secunda species togatarum, quae tabernariae dicuntur, humilitate personarum et argumentorum similitudine comoedüs pares.

wenden, fand darin vielfache Nachahmung, und man führte die Sache noch weiter aus, indem man gewisse Masken als Repräsentanten der einzelnen Distrikte Italiens den Dialekt ihres Ortes reden ließ. So war Pandalon ein Kaufmann aus Venedig, der Dottore ein Arzt oder Rathsherr von Bologna, Spavlento ein neapolitanischer Bramarbas, Gangürgalo und Coviello zwei ungeschliffene Calabresen, Pulcinello ein apulischer Spaßvogel, Gelsomino ein süßer Stutzer aus Rom, Beltrame ein mailändischer Einfaltspinsel, Brighella ein Kuppler aus Ferrara und Arleckino ein drolliger Diener von Bergamo, von denen jeder in Sprache und Sitten die Eigenthümlichkeiten seines Vaterlandes treu darstellte. So hoch aber auch immer das Verdienst der Dichter, welche sich mit der Atellane beschäftigten (und in Beziehung auf ihr Talent, nicht mit Unrecht) angeschlagen werden mag, so ist doch nicht zu läugnen, daß die schriftstellerische Behandlung überhaupt, besonders aber das Anschließen an griechische Muster, die Atellane eben dadurch, daß es ihr eine kunstmäßigere Gestaltung verlieh, nothwendig des höchsten Reizes beraubte, welchen früher der freie unvorbereitete Erguß des Witzes über die ganze Darstellung verbreitete, und wenn auch die Genialität eines Novius und Pomponius für die Gegenwart das Interesse zu fesseln im Stande war, so ließ sich die Erschlaffung desselben voraussehen, wenn nach ihnen schwächere Köpfe die Bearbeitung dieses Feldes übernahmen, und statt ächten Witzes nur ein Gemisch von plumpen Ausfällen und gemeinen Anzüglichkeiten darboten, ungenießbar für viele

Römer jener Zeit, die ihren äſthetiſchen Sinn durch griechiſche Studien verfeinert hatten. Auch finden wir dieſes in der That völlig beſtätiget, denn Macrobius verſichert, daß nach jenen beiden Dichtern die Atellane lange danieder gelegen habe *). Der Beifall, womit damals die Mimen in Rom aufgenommen wurden, und die ſogenannten Tabernarien, welche in der Behandlung römiſcher gemein komiſcher Stoffe das griechiſche Luſtſpiel ſoviel als möglich zu dem unfeinen Geſchmacke des großen Haufens herabzuziehen ſuchten, ſich alſo in ihrem Weſen der Atellane näherten und vielleicht durch dieſelbe veranlaßt worden waren, mochten zu dieſer Vernachläſſigung auch nicht wenig beigetragen haben. Wie lange ſelbe dauerte, kann nicht mit Beſtimmtheit angegeben werden, da wir von jenem C. Memmius, der ſie wieder in Aufnahme gebracht haben ſoll, nichts Zuverläſſiges wiſſen. Doch erſehen wir aus einem Briefe Cicero's an den Marius **) (v. J. 698), daß man damals auch oskiſche Schauſpiele aufführte, und ſein Scherz, Marius werde dieſelben nicht vermißt haben, weil er ſie im Senate zu Arpinum ſehen könne, giebt über ihren Charakter einigen Aufſchluß; denn ſo wie die Senatoren dieſer kleinen Munizipalſtadt wahrſcheinlich alle Landbeſitzer und auch in Manieren und Sprache von Bauern nicht ſehr unterſchieden, manche lächerliche Szene

*) Macrob. Sat. X. 1. C. Memmius post Noviam et Pomponium artem Atellaniam diu jacentem resuscitavit.

**) ad famil. VII. Non enim te puto Graecos aut Oscos ludos desiderasse, praesertim cum Oscos ludos vel in senatu (nostro) spectare possis.

veranlaßten, wenn ſie ſich bei ihren Sitzungen ein Anſehen von Wichtigkeit zu geben ſuchten, und während der Verhandlungen in Zorn gerathend ihre Ausdrücke eben nicht abwogen, ſo mochten auch in den Atellanen damals ſolche Zerrbilder aus der Wirklichkeit dargeſtellt werden, die vielleicht oft durch das Luſtſpiel im Arpiner-Senate an wahrem Leben übertroffen wurden. Muret glaubt, Cicero beziehe ſich auf die Ueberreſte des Osciſchen in der Sprache der Arpinaten; allein obgleich dieſer Umſtand vielleicht nicht ganz ohne Gewicht iſt, ſo halte ich ihn doch für zu unbedeutend, um jenem Scherze die gehörige Schärfe zu leihen, und Cicero konnte ſich rein in dieſer Beziehung auf die Sprache nicht des Wortes spectare bedienen.

Für die nun folgenden Zeiten finden ſich über den Zuſtand der Atellanen nur wenige höchſt dürftige Nachrichten, welche uns faſt nicht mehr, als die Verſicherung ihres Fortbeſtehens geben. Doch täuſcht mich meine Vermuthung nicht, ſo ertheilt uns Horaz einige nähere Auskunft, indem er den Atellanen-Dichtern ſeiner Zeit den Vorwurf macht, daß ſie ſich in beiden Extremen verirren, und ihre Landleute entweder ſo zierlich ſprechen laſſen, wie ſtädtiſche Stutzer, oder ihnen Schmutzreden und gemeine Anzüglichkeiten in den Mund legen, woran nur die Hefe des Volkes, keinesweges der gebildete Mann Wohlgefallen finden könne. Da aber die Stelle, auf welche ich mich hier beziehe, bisher anders ausgelegt worden iſt, ſo halte ich für nöthig, mich darüber etwas weitläuftiger auszulaſſen, um die Gründe zu entwickeln, welche für meine Anſicht zu ſprechen ſcheinen.

Horaz giebt in seinem Briefe an die Pisonen (v. N. 220 — E.) indem er vom Satyrdrama der Griechen spricht, einige Winke über die passendste Behandlung desselben, entweder, weil er in dieser Hinsicht griechische Dichter fehlen sah, und daher auf den möglichen Fall, daß man sie nachahmen könne, vor ähnlichem Irrthume warnen wollte, oder weil wirklich einige Römer schriftstellerische Versuche in dieser Gattung gemacht, und dabei den wahren Character ihrer Satyra verfehlt hatten; denn daß man auch in Rom Satyrdramen verfaßte, ohne sie eben auf die Bühne zu bringen, beweiset wenigstens das Beispiel des Sulla, wie wir beim Athenäus *) lesen. Man nimmt zwar hier gewöhnlich an, daß Athenäus durch die Worte σάτυροι καὶ κωμῳδίαι Atellanen bezeichnen wollte, indeß hätte er da ganz den unrechten Ausdruck gewählt, indem jener Name von der Anwendung der Satyra herrührend nicht auf Stücke übertragen werden kann, die keine haben; und da die Römer so vieles von den Griechen entlehnten, warum aber nicht das drama satyricum?

Nachdem also Horaz gezeigt hat, was bei der Cha-

---

*) L. VI. 7. Σύλλαν φησὶ Νικόλαος τὸν Ῥωμαῖον στρατηγὸν οὕτω χαίρειν μύκοις καὶ γελωτοποιοῖς φιλογέλων γενόμενον, ὡς καὶ πολλὰ γῆς μετρὰ αὐτοῖς χαρίζεσθαι τῆς δημοσίας, ἐμφανίζουσι δ' αὐτοῦ τὸ περὶ ταῦτα ἦθος καὶ ἀπ' αὐτοῦ γραφεῖσαι σατυρικαὶ κωμῳδίαι τῇ πατρῴῳ φωνῇ. Es ist leicht möglich, daß diese große Vorliebe des mächtigen Mannes für burleske Darstellungen auch von günstigem Einflusse auf die Blüte der Atellanen war, welche durch Pompejus in diese Zeit fiel.

rakterisirung der im Satyrdrama handelnden Personen zu beachten sey, fährt er auf folgende Art fort:

Sylvis deducti caveant me judice Fauni
ne velut innati triviis ac paene forenses
aut nimium teneris juvenentur versibus umquam
aut immunda crepent, ignominiosaque dicta
offenduntur enim quibus est equus et pater et res,
nec si quid fricti ciceris probat et nucis emtor
aequis accipiunt animis donantve corona.

Dieser Uebergang von den im Vorhergehenden zu wiederholten Malen genannten Satyrn zu den Faunen, Roms ländlichen Gottheiten, würde leicht erklärlich seyn, wenn wir wüßten, daß bei den Römern ein Schauspiel üblich gewesen wäre, worin Faunen dieselbe Rolle spielten, wie die Satyrn im griechischen Satyrdrama. Davon findet sich aber nirgends eine Andeutung und man hat daher die Sache so aufgefaßt, als gäbe Horaz den Rath, in den Atellanen statt der oskischen Personen die Faunen einzuführen. Wir haben aber die angeführten Worte gar nicht das Ansehen eines Rathes von der Art, sondern es spricht sich deutlich die Beziehung auf eine bestimmte Thatsache, die Beobachtung eines Mißbrauches aus, welchen der Dichter hier wie im Namen des gebildeteren Publikums rügt. Sollte also nicht vielleicht Horaz ganz am rechten Orte, da er eben von einer ähnlichen Gattung des griechischen Lustspieles gesprochen hat, auch etwas zur Verbesserung der Atellane beigefügt und mit dichterischer Freiheit die Landleute, und besonders die uralten oskischen Charaktere, welche in der Atellane waren, was bei den

Griechen die Satyrn, durch den Namen Faunen bezeichnet haben? besonders, da er sich hierbei auf das Beispiel des Ennius berufen konnte; denn wenn dieser, den alten saturinschen Vers meinend, in welchem Nävius sein Gedicht über den punischen Krieg verfaßte, sagt:

— — — — — — scripsere alii rem
Versibus quos olim Fauni vatesque canebant

so bezieht er sich ohne Zweifel auf jene rohen Verse, deren sich einst die fasceninische Ausgelassenheit der Landleute bei ihren Festen und die älteren Dichter zu bedienen pflegten.

Die zu den Zeiten der Kaiser überhand nehmende Sittenverderbniß, welche die Bühnen überhaupt verunstaltete, äußerte auch auf die Atellane ihren nachtheiligen Einfluß, was uns um so weniger Wunder nehmen darf, je mehr gerade sie ihrer Eigenthümlichkeit wegen solchen schädlichen Einwirkungen am meisten ausgesetzt war, wenn da sich in ihr schon von alter Zeit her ein Wohlgefallen an Obscönitäten aussprach, und sich darin die Spiele atellanischen Witzes am liebsten ergingen, so war die Ausartung dieses Zugs in die abscheulichste Lasterei fast unvermeidlich, wenn noch etwas gebotten werden sollte, was das verwöhnte Ohr sittlich so tief gesunkener Zuhörer zu ergötzen im Stande war. Doch nicht blos in moralischer, sondern auch in politischer Hinsicht gaben die Zeitverhältnisse der Atellane eine andere Richtung, denn jene Art der Satyre, welche sich von Alters her, nicht strafend, sondern nur verlachend, in der arglosen Verhöh-

nung mancher Gebrechen und Thorheiten *) im Allgemeinen äußerte, scheint nur gegen die Mängel der Verfassung und gegen die Machthaber gerichtet, ihre Geißel um so muthwilliger geschwungen zu haben, je mehr die bekannte Doppelsinnigkeit des Ausdruckes Sicherheit versprach, in dem der Getroffene, um nicht sein Urtheil selbst zu sprechen, nicht einmal zeigen durfte, daß er sich fühle, weil man sich den Anschein gab, ganz beziehungslos zu Werke zu gehen. So finden wir selbst unter tyrannischen Regierungen außerordentliche Beispiele von der Freimüthigkeit der Atellanen in satyrischen Ausfällen, deren Sueton einige anführt. Denn im Leben des Nero c. 39. vgl. Baumg. Crus. sagt er: Datus Atellanarum histrio in cantico quodam ὑγίαινε πατερ, ὑγίαινε μῆτερ ita demonstraverat, ut bibentem natantemque faceret exitum scilicet Claudii Agrippinaeque significans, et in novissima clausula: Orcus vobis ducit pedes senatum gestu notaret! Eben so gab man dem Galba, welchen der Ruf des Geizes und der Grausamkeit verhaßt gemacht hatte, in einer Atellane zu verstehen, wie ungünstig die allgemeine Stimmung gegen ihn sey, denn bei Sueton im Galba c. 13 lesen wir: Quare adventus ejus non perinde gratus fuit, idque proximo spectaculo apparuit. Si quidem Atellanis notissimum canticum exorsis **): Venit, io Simus a villa,

*) Cic. de Divinat II. 10. Totum omnino fatum etiam Atellanio versu jure mihi esse irrisum videtur.

**) Atellanis notissimum canticum exorsis. ist wohl nicht von dem canticum der Komödie zu verstehen, da dieses immer nur

cuncti simul spectatores consentiente voce reliquam partem retulerunt ac saepius versu repetito egerunt.

Ganz auf dieselbe freie Art äußerte sich auch das Exodium; denn die wollüstigen Ausschweifungen des Tiber, welche er vergebens vor der Welt in einsamer Zurückgezogenheit zu verbergen suchte, wurden in einem atellanischen Nachspiele dem öffentlichen Gespötte Preis gegeben, wie Sueton im 75sten B. erzählt: Nota in atellanicis exodio proximis ludis assensu maximo excepta pescrebuit: hircum vetulum capries naturam ligurrire. Ich glaube daher, daß mehr diese Freiheit der persönlichen Satyre als der Vorwurf sittlicher Ausgelassenheit schon unter Tibers Regierung, wie Tacitus berichtet *), Ursache wurde, von Staatswegen gegen die Atellane zu verfügen, und die Schauspieler aus Italien zu vertreiben. Doch dieses Exil währte nicht lange, denn

von einem Schauspieler vorgetragen wurde. Wenn man dabei die Worte selbst: Venit io, Simus a villa und den Ausdruck: notissimum canticum berücksichtigt, so scheint diese Stelle zu beweisen, daß in den Atellanen allbekannte Gesänge, vielleicht gewöhnliche Spott- und Gassenlieder eingeflochten zu werden pflegten. Ob diese Sitte alterthümlich, oder blos jener Zeit angehörig war, bleibt zweifelhaft.

*) Tac. Annal. IV, 14. Variis dehinc ac saepe invitis praetorum questibus postremo Caesar de immodestia histrionum retulit: multa ab iis in publicum seditiose, foeda per domos tentari. Oscum quondam ludicrum, levissimae apud vulgum delectationis et flagitiorum et virium venisse ut auctoritate patrum coercendum sit. pulsi tum histriones Italia.

ſchon unter Caligula *) haben wir beſtimmte Andeutungen von der erneuerten Wirkſamkeit der Atellanen, und die Art, wie ſich jener atellaniſche Dichter die Rache des Caligula zuzog, ſo wie die oben erwähnte ſcharfe Rüge der Schandthaten des Nero beweiſen hinlänglich, daß die von Tiber verhängte Strafe keine Abſtellung der gerügten Uebelſtände bewirkt hatte.

Wie übrigens zu jener Zeit die Atellane gegeben wurde, ob allein, oder nach alter Sitte in Verbindung mit einem Trauerſpiele, findet ſich nirgends angedeutet, eben ſo wenig iſt der Name irgend eines Dichters aus dieſer Periode erhalten, obgleich die Stelle aus Suetons Calligula Atellanae poëtam ob ambigui joci versiculum — — — an einer durchgängigen ſchriftſtelleriſchen Bearbeitung nicht zweifeln läßt. Doch die Worte des Tacitus levissimae apud vulgum delectationis zeigen uns, wie tief die Atellane von ihrem früheren Standpunkte ſchon damals herabgeſunken war, da ſie nur dem Pöbel noch zur Unterhaltung diente. Völlig gerecht und begründet mögen daher in einer ſpäteren Zeit die Klagen des Tertullian ſeyn, welcher den Atellanen die größte Unzüchtigkeit zum Vorwurfe macht, und dieſer Umſtand ſowohl, als früher noch die leidenſchaftliche Vorliebe der Römer für pantomimiſche Darſtellungen, welche faſt alle anderen Schauſpiele von der Bühne verdrängten,

*) Tertull. de spect. c. 18. theatrum-consistorium impudicitiae, ubi nihil probatur, quam quod alibi non probatur; ita summa gratia ejus de spurcitia plurimum concinnata est, quam Atellanus gesticulatur.

mochten eine vorzügliche Veranlassung seyn, daß die Atellane allmählig in Vergessenheit gerieth. Ueberdieß traten solche Zeiten ein, wo der häufige Wechsel tyrannischer Regierungen und innere blutige Kämpfe die Aufmerksamkeit auf einen größeren Schauplatz hinleiteten, und Elend den Sinn für scenische Unterhaltungen abstumpfte. Bei weiterer Verbreitung der christlichen Religion nahm auch die Frömmigkeit Anstoß an der Unzucht der Schaubühne, und die Väter der Kirche machten es den Christen zur Pflicht, sich von dem Wohlgefallen am heidnischen Wesen loszusagen und das gottergebene Gemüth nicht durch das Anschauen eines so ruchlosen und unkeuschen Getreibes zu beflecken. So geschah es, daß sich Jahrhunderte lang keine Spur von dem Daseyn dieser dramatischen Belustigungen zeigte, bis endlich in neuerer Zeit die Comoedia dell' arte in unverkennbarer Aehnlichkeit mit der Atellane, ohne nachahmend in die Fußtapfen derselben getreten zu seyn, ja vielleicht ohne ihr früheres Bestehen zu ahnen, eine oft gemachte Erfahrung bestätigte, daß nie ganz untergehen kann, was aus der Eigenthümlichkeit des Volkscharakters hervorgeht und tief in ihr begründet ist.

Folgende Verbeſſerungen bittet man gefälligſt zu berichtigen.

Seite 2. Zeile 9 hellen lies heller
— 4. — 17 aber l. eben
— 10. — 8 Areſa l. Averſa
— 11. — 8 noch l. nach
— 13. — 19 Satyre l. Satyrn
— 14. — 8 cerda l. cerdo
— 14. — 22 rillicarier l. villicarier
— 19. Anm. Ἴδιος l. Ἴδιον
— 20. — casuar l. casnar
— — — Media l. Medix
— — — pepativ l. pepatio
— 22. Zeile 17 Sprachweiſe l. Sprechweiſe
— 23. — 1 aste l. arte
— 23. — 9 Reſt l. Roſt
— 24. — 7 fructis l. frustis
— 26. — 5 torriter l. torviter
— 27. Anm. notus l. nctas
— — — sine l. sint
— 28. Zeile 11 Pannucent l. Pannuceat
— 28. — 18 Satyre l. Satyrn
— 31. — 18 portatur l. probatur
— 32. — 10 Stockenden l. Neckenden
— 33. — 14 consectaque l. consertaque
— 41. — 24 Tribachen l. Tribrachen
— 42. — 3 Mansus l. Maurus
— 42. — 19 J. Pollax Crom. l. J. Poll. Onom
— 44. — 3 Fallones l. Fullones
— 48. — 9 Satyra l. Satyrn.
— 48. — 14 σάτυρι καὶ l. σατυρικαὶ
— 48. — 19 aber l. eben
— 48. Anm. μύχοις l. μίμοις
— 52. Zeile 10 atellanicis l. atellanico